

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 10

Artikel: Paul Krüger, 1825-1904

Autor: Jaumann, Fred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDOK
MF 366 1 985

Paul Krüger, 1825–1904

Von Fred Jaumann, Zürich

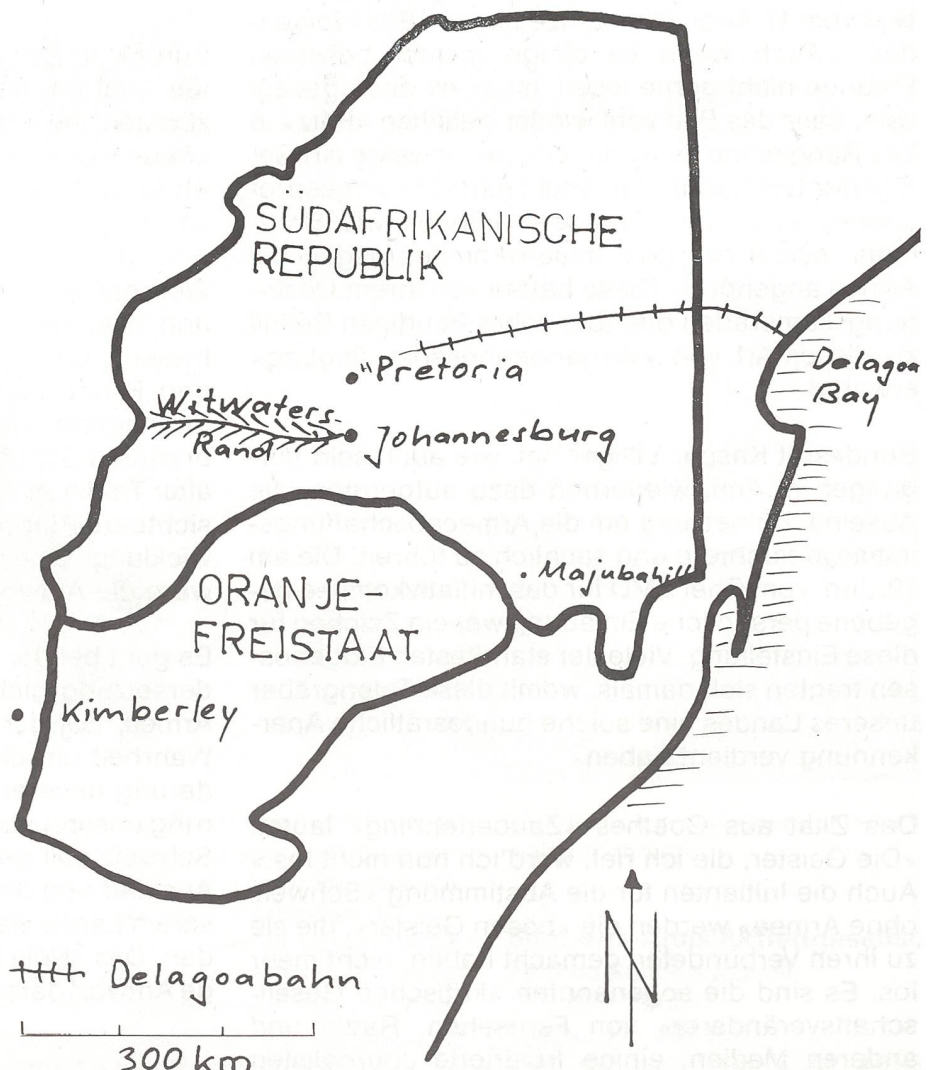
Paul Krüger war von 1884–1902 der letzte und bedeutendste Präsident des nur knapp fünfzig Jahre bestehenden Burenstaates, der Südafrikanischen Republik (bis 1884 Transvaal). Er war bei uns in Europa vor allem bekannt als Symbol des Widerstandes der Buren gegen die übermächtigen Engländer im Burenkrieg 1899–1902. Obwohl die Schweizer damals im allgemeinen eher englischfreundlich gesinnt waren, brachten sie während dieser Zeit dem Burenvolk mit seinem markanten Führer Paul (Ohm) Krüger warme Sympathie entgegen. Der Freiheitskampf des kleinen Burenvolkes fand bei einem grossen Teil der Schweizer Bevölkerung tiefstes Verständnis. Man verglich diesen Kampf häufig mit dem Freiheitskampf der alten Eidgenossen.



Krüger liess sich mit seiner Familie nördlich des Vaalflusses nieder, wo er wie die meisten Buren einen Bauernhof führte, wenn er nicht gerade mit Kämpfen oder Verhandlungen beschäftigt war. Durch diese Tätigkeiten wurde er im jungen Burenstaate bekannt. Sein Talent als Vermittler, der immer versuchte, im Gespräch eine für beide verfeindete Parteien annehmbare Lösung zu finden, machte ihn zusehends zum unentbehrlichen Manne in kritischen Situationen. So gehörte er auch zu den 16 Unterzeichnern des Sandriver-Vertrages 1852, in dem England die Unabhängigkeit der Buren anerkannte. Als 1856 die Burenrepublik Transvaal offiziell gegründet wurde, wirkte

Krüger in der verfassungsgebenden Kommission mit. Im von 1861 bis 1864 dauernden Bürgerkrieg gelang es Krüger und seinem Kommando, den aufständischen Generalkommandanten Schoemann zu besiegen und so die Einheit des Burenstaates zu retten. 1869 wurde Krüger selber zum Generalkommandanten gewählt, nachdem er sich als Anführer gegen aufrührerische Schwarze von neuem bewährt hatte. Somit gehörte er nun zu den mächtigsten Männern im Staate. Dies just zu einem Zeitpunkt, als sich das gewohnte Leben im Burenstaate drastisch zu ändern begann. Die Diamantenminen von Kimberley wurden 1870 entdeckt. Dieses Ereignis zog

DIE BURENREPUBLIKEN BIS 1902



Wer war Paul Krüger überhaupt? Er wurde 1825 als Kind deutschstämmiger Siedler in der Kapprovins (Südafrika) geboren. 1836 nahm er zusammen mit seinen Eltern am Vortrek (Suche nach neuem Land in nördlicheren Regionen) teil. In den folgenden Jahren lernte er mit dem Gewehr umgehen. Sei es auf der Jagd oder im Kampf gegen aufständische Eingeborene. Krüger erwarb sich bald den Ruf eines belastbaren jungen Mannes. Trotz ihres zutiefst christlichen Empfindens und streng nach der Bibel gerichteten Lebenswandels waren die Buren nicht eben wählerisch in der Wahl der Mittel, die Schwarzen zu bekämpfen. So wurden z.B. schwarze Eingeborene in ihren Höhlen versteckt, kurzerhand ausgeräuchert oder gesprengt. Krüger empfand dies, wie auch die andern Buren, überhaupt nicht als verwerflich. Auch später als Staatspräsident anerkannte er die Schwarzen nicht als den Weissen gleichwertig, jedoch versprach er, Schwarze, die *«gehorchten und in den ihnen zugewiesenen Homelands blieben»*, gut zu behandeln. Es kam in den folgenden Jahren ständig zu Scharmützeln mit den Schwarzen, und Krüger erwarb sich den Ruf eines mutigen und draufgängerischen Anführers. Gleichzeitig entwickelte er aber ein tiefes Gerechtigkeitsgefühl, und er besass viel Geduld. Immer versuchte er, streng nach der Bibel zu leben. Die Bibel war für ihn immer oberstes *«Leitbild»*. Nie hätte er etwas getan, was er nicht vor der Bibel hätte rechtfertigen können.



Wir warten seit 17 Wochen auf Sie.

Beim zweitgrössten Computerunternehmen
der Schweiz beginnen laufend neue Kurse in
ziviler Informatik für Leute mit kaufmännischer
oder höherer technischer Ausbildung.

Bei vollem Gehalt und Aussicht auf Beför-
derung zum Computer-Profi.

Rekognoszierungen im NCR Tower nach

telefonischer Absprache.

NCR (SCHWEIZ), Personalabteilung,
Postfach 579, 8301 Glattzentrum, Tel. 01/830 15 23.



Creating value

Aufschliessen zu den Spitzenschützen mit dem SIG Sturmgewehr Stgw 90 PE



Hohe Präzision

Dank schwerem, gehämmertem Lauf, kleinerem Druckpunkt Widerstand, geringem Rückstoss, einer langen Visierlinie, einer abgestimmten Visierung und einem markanten Korn mit robustem Korntunnel. Visiertrommel für den Einsatz einer Irisblende vorbereitet.

Einfache und schnelle Handhabung

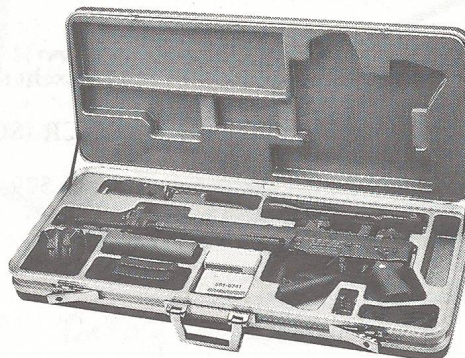
Am Handschutz befestigte Zweibeinstütze. Waffe für Links- und Rechtsschützen gleichermassen gut bedienbar. Schneller Magazinwechsel dank Verschlussfang. Die Zerlegung für die Reinigung ist einfach und ohne Werkzeuge möglich.

Die Schweizer Waffe für den 300-m-Schiessport

Die neuen SIG-Sturmgewehre Stgw 90 PE sind nach höchsten Anforderungen konzipiert und zeichnen sich durch eine ganze Reihe besonderer Vorteile aus:

Geringes Gewicht

Verwendung technisch hochwertiger Kunststoffe für Kolben, Handschutz, Pistolengriff und Magazin. Durchdachte Leichtbauweise, ideal für den Dreistellungsmatch.



Technische Daten SIG-Sturmgewehre Stgw 90/Stgw 90 PE:

<i>Funktionsprinzip</i>	Gasdrucklader
<i>Verschlussystem</i>	Drehverschluss
<i>Kaliber</i>	5,6 mm (.223)
<i>Gesamtlänge</i>	998 mm
<i>Länge mit umgelegtem Kolben</i>	772 mm
<i>Laufänge</i>	528 mm
<i>Drall-Länge</i>	250 mm (10")
<i>Anzahl Züge</i>	6
<i>Visierart</i>	Diopter
<i>Gewicht mit leerem Magazin und Zweibeinstütze</i>	4,1 kg
<i>Gewicht Magazin leer, 20 Schuss</i>	90 g
<i>Abzugsgewicht</i>	3,5 kg
<i>Kampfbereitschaftsgewicht (Waffe plus 120 Schuss Munition in Magazinen)</i>	6,0 kg
<i>Technische Schusskadenz Schuss/min</i>	ca 700
<i>Mündungsenergie (vom Munitionsfabrikat abhängig)</i>	1700 Joule

Zubehör: Tragriemen, Putzzeug, Bajonett, Reservemagazine 20 und 30 Schuss, Magazin-Ladehilfe, Zielfernrohr, Träger und Montagen für Zielfernrohre und Nachtsichtgeräte (STANAG), Waffenkoffer

Änderungen vorbehalten

Verkauf durch den Fachhandel

sofort einen grossen Strom von Zuwanderern nach sich. Dadurch erlebten Transvaal und der benachbarte Oranjerestaat einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Doch im Hinblick auf die noch zu erwartenden Bodenschätze wurde auch das Interesse der aufstrebenden Kolonialmacht Grossbritannien am kleinen Transvaal geweckt.



1877 verhandelte der englische Minister Shepstone mit Krüger über eine Annexion Transvaals unter dem Vorwand, eine bessere Regierungsform und einen Stärkezuwachs der Republik zu erwirken. Krüger liess sich nicht auf Diskussionen ein, die die Unabhängigkeit Transvaals betrafen. Grossbritannien annektierte daraufhin kurzerhand den kleinen Staat. Zwei burische Delegationen, deren Mitglied Krüger war, vermochten die englische Regierung in London nicht umzustimmen. Zurück im eigenen Lande, wirkte Krüger daraufhin, dass die Buren nicht voreilig, ohne die Möglichkeit des Gesprächs ausgeschöpft zu haben, mit Waffen gegen die Engländer im südlichen Afrika vorgingen. Aber selbst er musste nach diesen vergeblichen Gesprächen einsehen, dass ohne Gewalt mit den Engländern nicht mehr zu verhandeln war. Die Buren wählten daher ein Triumvirat als Regierung, Krüger, Joubert und Pretorius, alles Männer, die sich um den Staat schon mehrmals verdient gemacht hatten. Unter der Führung dieser Männer fügten die Buren den Engländern bei Majubahill 1881 eine empfindliche Niederlage bei, womit sie ihre Unabhängigkeit wieder zurückeroberten.



1883 wurde Krüger mit einer Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der Stimmen vor seinem Konkurrenten Joubert zum Staatspräsidenten gewählt. Dieses Amt hielt er inne bis zum Untergang der Südafrikanischen Republik im Jahre 1902. Er wurde in den Jahren 1888, 1893 und 1898 in seinem Amte bestätigt. Auch als oberster Repräsentant des Staates wollte er Gottes Wort als Richtschnur der Politik und als Fundament des Staates halten. Die übrigen Punkte seines «Regierungsprogramms» waren meistens auf die Bibel bezogen. Er gelobte Aufrechterhaltung der Regierungsautorität gegenüber den Eingeborenen sowie freundliche Behandlung gehorsamer Eingeborenenstämme auf den ihnen zugewiesenen Gebieten. 1886 wurde die Südafrikanische Republik von neuem ins Zentrum des internationalen Interesses gerückt. Der Grund dafür war die Entdeckung der Goldvorkommen im Witwaters-



Krügers Haus in Clarens bei Montreux.



Gedenktafel am Gartentor (seewärts) von Krügers Haus in Clarens.

rand (im Süden des Landes). Dadurch wurde der Staat in seinen Grundfesten erschüttert, der Agrarstaat wurde zum Tummelplatz von Goldgräbern, Abenteurern und Spekulanten. Die meisten Zuzüger, die bald die Zahl der Buren übertrafen, waren englische Bürger. Die Buren befürchteten jetzt, im eigenen Staate an die Wand gedrängt zu werden, und sie ersannen eine Reihe von Massnahmen, um die «Uitlander», wie sie die Zuzüger nannten, unter Kontrolle zu halten. So stellten sie das für den Bergbau notwendige Dynamit unter Staatsmonopol. Die «Uitlander» hatten zudem hohe Steuern zu bezahlen, aber kein Stimm- und Wahlrecht. Krüger setzte die Einbürgerungsfrist auf 14 Jahre hinauf und schuf damit einen ständigen Stein des Anstosses für die Engländer.



In den folgenden Jahren kam die Südafrikanische Republik nicht zur Ruhe. Die Engländer und später Cecil Rhodes, Gouverneur der Kapprovinz, wurden die meistgehassten Gegenspieler der Buren. Krüger weigerte sich, dem Zollverein beizutreten. Später gelang es ihm mit dem Bau der Delagoabahn wenigstens den Zugang über nichtenglisches Gebiet zum Meer zu sichern. Doch trotz aller Anstrengungen, mit den Engländern diplomatisch zu verhandeln, gelang es den Buren unter Krüger nicht, ein friedliches Verhältnis herzustellen. 1896 erdreistete sich der Administrator der Kapprovinz, Dr Jameson, einen Überfall mit Polizeitruppen auf die Südafrikanische Republik zu wagen. Dieser Versuch scheiterte aber kläglich, die Buren schlugen den Überfall sofort nieder. Bei der Bestrafung des Anführers Dr Jameson zeigte Krüger wiederum mehr staatsmännisches Geschick. Gegen den Willen des Volkes, das die Todesstrafe für Jameson forderte, lieferte er den Rädelsführer den Engländern zur Bestrafung aus und konnte damit verhindern, dass Jameson nachher zum Märtyrer hochstilisiert werden konnte. Unter dem neuen Kap-Gouverneur Milner verschärfte sich die Situation weiter. Bei Diskussionen über das Einbürgerungsrecht gelangte Krüger zur Überzeugung, dass Milner und die Engländer nicht an einer ehrlichen Lösung des Problems interessiert waren, sondern einen Krieg provozieren wollten. Daher stellte er ein Ultimatum an die Engländer, worin er den sofortigen Abzug der englischen Truppen an der Grenze zur Südafrikanischen Republik forderte. Das Ultimatum lief am 10. Oktober 1899 unerfüllt ab. So kam es

zum «Burenkrieg», der bis 1902 wüten sollte. Die Buren erzielten beachtliche Anfangserfolge, weil sie in den vergangenen Jahren stark aufgerüstet hatten und zudem über «Heimvorteil» verfügten. Doch wendete sich das Blatt, als der Nachschub der Engländer an Waffen und Soldaten eintraf. Die Engländer bedrängten die Buren immer stärker, so dass schliesslich der greise Krüger nach Europa flüchten musste, weil er nicht mehr sicher war vor den Engländern. Obwohl er faktisch Staatspräsident blieb, musste er die Führung der Südafrikanischen Republik jüngeren Kräften überlassen. An Bord eines holländischen Schiffes reiste er nach Europa, wo er überall freundlich aufgenommen wurde, aber keine Hilfe für sein Volk erhielt. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Holland. Als sich sein Gesundheitszustand drastisch verschlechterte, siedelte er in die Schweiz über, nach Clarens bei Montreux, wo er 1904 starb. Er zog es vor, Bure zu bleiben, als an seinem Lebensende noch die englische Staatsbürgerschaft anzunehmen.



Als Christ, Patriot und Staatsmann war Krüger das «Markenzeichen» der Südafrikanischen Republik. Er verstand es, sein Volk nach ganz eigenen Grundsätzen durch schwierige Zeiten zu führen und ihm immer wieder neuen Mut einzuflössen, auch wenn letztlich der Burenstaat doch unterging. Obwohl es ihm nach der Entdeckung der Witwatersrand-Goldvorkommen nicht immer gelang, der stürmischen Entwicklung im noch nicht gefestigten Staat Rechnung zu tragen, war er zeitlebens eine besondere Persönlichkeit, die sich stark von den andern Staatsoberhäuptern abhob. Es war seinem Wesen fremd, sich zu verstellen, um etwas zu erreichen, deshalb wurde er von andern Staatsoberhäuptern auch mehrmals betrogen. Angesichts seiner christlichen Grundhaltung bleibt uns aber seine sture und verachtende Haltung den Schwarzen gegenüber schwer verständlich. Auch wenn damals diese Haltung weitverbreitet war, können wir nicht über die Tatsache hinweg sehen, dass die Buren diesen Umstand weit stärker betonten als andere Völker.

Unvollständiges Literaturverzeichnis zum Artikel

- Daveport, T.R.H., South Africa, A modern History, London, 1978.
- Doyle, AConan, Die Wahrheit über den Krieg in Südafrika, Zürich, 1902.
- Encyclopaedia of South Africa, London, 1973.
- Funke, Elisabeth, Die Diskussion über den Burenkrieg in Politik und Presse der deutschen Schweiz, Diss phil, Zürich, 1964.
- Gysi, Barbara, Der Beginn des Burenkrieges: Verzerrung in der Argumentation bei Politikern und in der Presse, Zug, 1975.
- Hintranger, Oskar, Geschichte von Südafrika, München, 1952.
- Kröll, Ulrich, die internationale Burenagitation 1899–1902.
- Schowalter, U, Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger, von ihm selbst erzählt, München, 1902.
- Toggenburger, R, Die Ursachen des Transvaalkrieges und die südafrikanische Frage, Zürich, 1900.
- Weinberger, Gerda, An den Quellen der Apartheid, Berlin, 1975.